



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Windthorst, Margarete: Westfälisches Volksfest

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Westfälisches Volksfest

Von Margarete Windthorst

Stauben und Stampfen auf der Chaussee,  
Diener in glänzender Livree,  
Equipagen, Kutschen, Karossen,  
Leitergefährt mit bekränzten Sprossen,  
Ländliche Fuhrn und plumpe Treiber,  
Hausväter, Kinder, Bürgerweiber,  
Sieben im Fond und vier auf dem Bock,  
Und der Kutscher im Sonntagsrock.  
Etwas gemächlicher als die Pferde  
Kommt das Fußvolk, ebener Erde.  
Viele drunter, denen die Kraft  
Eigenen Fußes Vergnügen schafft;  
Viele, die lieber im Wagen sitzen,  
Bornehm zu schwätzen, als hier zu schwitzen,  
Die es darum den andern mißgönnen,  
Weil sie es selbst nicht bezahlen können.  
Aber allesamt, sondergleichen,  
Müssen manchmal zur Seite weichen,  
Fluchen die Kutscher, die Pferde erschrecken,  
Hustet ein Fräulein in die Decken:  
Kommt ein gefährliches Ungeheuer,  
Schnaubt und wütet wie Frevel und Feuer,  
Und ein Junge, just wie es tutet,  
Springt zur Seite und fällt und blutet.  
Aber alle im Wissensdrange  
Schauen hinüber und staunen lange.  
Manche sagen: „Hui, wie das blinkt!“  
Manche sagen: „Pfui, wie das stinkt!“  
  
Wo auf dem Festplatz die Fahnen ragen,  
Hat man die Zelte aufgeschlagen.

Das erste für die Honoratioren  
 Und Ehrengäste, meist hochgeboren;  
 Die Wände geschmückt zu frohem Gelüste,  
 Zu preußischen Fähnchen die Kaiserbüste.  
 Das zweite mit dem Ausblick in dieses,  
 Ein Hinterhof des Paradieses,  
 Wird eingenommen von solchen Leuten,  
 Die auch noch etwas an Rang bedeuten,  
 Doch immerhin, trotz Ringen und Ruhm  
 Und löblichen Standes, vom Bürgertum.  
 Das dritte für — mit einem Worte  
 Die sogenannte zweite Sorte,  
 Wie denn der Kreis in Dorf und Stadt  
 Manch wohlgeborenen Bürger hat.  
 Und endlich draußen im Volksgewimmel,  
 Bei frischer Luft unter freiem Himmel,  
 Bei himmlischer Sonne und Sommerfrische  
 Eine Reihe Bänke und breite Tische,  
 Für alle die beinah vergessnen  
 Meist ländlichen Kreiseingesessnen.

Ein graubärtiger Krieger  
 Sitzt auf dem Festplatz vornan,  
 Mit einem Walzerwieger  
 Lockt er die Leute an.

Achtzehnhundertundsiebzig  
 Gab ihm den harten Stoß;  
 Aber die Menge schiebt sich  
 Meistenteils mitleidlos.

So einen Drehorgelwalzer,  
 Wie er denn grade modern,  
 Grüßen mit einem Schnalzer  
 Tanzbelustigte Herr'n.

Also durch den Ehrenbogen  
 Kommt die Schar hereingezogen:  
 Männer mit ganz klarem Kopf noch,  
 Eintrittskarten in dem Knopfloch;  
 Frauen, ganz in Toilette,  
 Bauernmädchen im Korsette;  
 Kinder in gestärkten Röckchen,

Roter Schärpe, halben Söckchen —  
 Boran die Familienväter  
 Und die Mütter etwas später;  
 Sorglich unterm Mantel hüten  
 Sie versteckt die Kuchentüten.

Nah bei der Musiktribüne,  
 Mitten in dem Volksgebränge,  
 Blickt das hochbeträngte, kühne  
 Rednerpodium in die Menge.  
 Auf des Handschuhs feine Randnaht  
 Schaut mit ernstem Blick der Landrat.  
 Und er sucht und sagt sein Bestes  
 Von der Feier dieses Festes.  
 Manchmal, daß er schön betont,  
 Manchmal, daß er leise leiert,  
 Von dem Plaze, da er thront,  
 Ründet er, warum man feiert,  
 Und er heißt, die teilgenommen,  
 Zu dem Feste froh willkommen.  
 Vorne lauscht man seinen Sätzen,  
 Hinten fängt man an zu schwätzen,  
 Bringt auf Seine Majestät  
 Laut ein Hoch und klatscht und geht.

Nun kommen die Schulen aufmarschiert,  
 In Reihe und Glied, ist alles studiert.  
 Die Lehrer mäkeln und meistern — endlich  
 Beginnt man ein Lied, zwar unverständlich;  
 Doch ist das frische, freie Getön  
 Der Kinderstimmen wirklich sehr schön.  
 Abtretend wieder marschiert die Parade  
 Zu Semmel und Himbeerlimonade.  
 Und dann die Männergesangvereine,  
 Bringt jeder heute sein Stückchen ins reine,  
 Ein Lied von der Freiheit, ein Hymnengesang,  
 Oft kriechend, oft kregel, oft etwas lang.

Doch die Schlaunen unterdessen  
 Sind schon hingefessen,  
 Jeder brav in seinem Zelt,  
 Froh in seiner Welt.

Hier ein Schelten, ein Krakehlen,  
 Tisch belegen, Stühle stehlen,  
 Hier die einen, dort die andern,  
 Und die Zelte wippen vom Wandern.  
 Kaffee dann und Kuchenteller —  
 Hungrig haut man ein,  
 Die Bedienung könnte schneller  
 Und der Kaffee besser sein.  
 Nur der Ehrengäste Mienen  
 Lieft man, hurtig zu bedienen;  
 An gedeckter Tafel sitzen  
 Elegant des Kreises Spitzen,  
 Orden, die sich vornehm brüsten,  
 Fahnen, Kränze, Kaiserbüsten.

Draußen, wie das Gewoge sich füllt,  
 Hat sich ein heiteres Bild enthüllt:  
 Alle die Ersten, alle die Letzten,  
 Alle die Hohen und Untersehten  
 Gehen, als ob es immer so wär,  
 Friedlich nebeneinander her.  
 Zeigen sich gar köstliche Freuden  
 Rings in den offenen Budengebäuden,  
 Bunte Vasen und Ansichtskarten,  
 Ein verlockender Kindergarten,  
 Puppen darinnen, ein Schüppchen, ein Würstchen,  
 Honigkuchen und warme Würstchen.  
 Auf dem Festplatz ein Karussell,  
 Manchen schwindelt's, manchen erfreut's —  
 Von der Aufschlagbude tönt grell  
 Weit hin das langgezogene „Krrreuz!“  
 Backfische mit kolettem Hütchen  
 Halten ein rosa Schokoladentütchen,  
 Augen umher und schlecken und schlickern,  
 Stecken die Köpfe zusammen und gnickern.  
 Vor der Schieß- oder Krempelbude;  
 Steht ein kleiner, bildhübscher Jude,  
 Knüpft ein lockeres Liebesfädchen  
 Mit einem Schießbudenchristenmädchen.  
 Auch ein ganz junger Offizier  
 Steht mit dem hohen Adel hier,  
 Kam auf seiner fuchsbraunen Stute

Eigens herüber vom Nachbargute,  
 Und man slicht in schnarrendem Ton  
 Unverständliche Konversation.  
 Schnellläufer mit ihren schnellen  
 Bloßen Füßen und klappernden Schellen.  
 Kinderspiele in lärmendem Chor,  
 Blindekuh und Lehtespaarvor —  
 Unterdessen die Photographen  
 Dieses und jenes prachtvoll trafen;  
 Und dazwischen, ein ganzes Stündchen,  
 Irrt ein kleines, verlorenes Hündchen.

Hoch auf dem Leierkasten  
 Sitzt der Drehorgelmann,  
 Und mit Ruhen und Rasten  
 Schaut er die Leute an.

Mit dem gefüllten Glase  
 Spornt er sein altes Blut,  
 Und es färbt sich die Nase  
 Wie fein Kupfer im Hut.

Ja, in so einer Leier  
 Lullt man das Leid wohl mal ein,  
 Um bei so einer Feier  
 Selber mal felig zu sein.

Manchmal ein lautes, manchmal ein leises  
 Wörtchen spricht der Landrat des Kreises  
 Hier zu einem und dort zu einem,  
 Wo er es schuldet, vergißt er es keinem.  
 Vor seinem Adel, vor seiner Jugend  
 Beugt sich manch alte, ehrsame Tugend,  
 Und mit seinem leutseligen Schmunzeln  
 Scheucht er der Langeweile Runzeln.

Der Herr Kommerzienrat mit Muße  
 Dankt jedem höflich gegebenen Gruße.  
 Er hat mit den Honoratioren getischt  
 Und fühlt sich nun ausgezeichnet erfrischt,  
 Doch ist es ihm ratsam, den Sommerdüften  
 Ein wenig die Kopfbedeckung zu lüften.  
 Zwar waren die Speisen ihm ganz verträglich,  
 Der goldene Wein ihm grau und alltäglich,

Doch fordert des Festes frohe Gestaltung  
 Am Ehrentische die Unterhaltung.  
 Drum wurde ihm etwas heiß im Gehirn,  
 Drum steht er und schweigt und befreit die Stirn,  
 Und gegen alle, die auf ihn glozen,  
 Beliebt er mit seiner Haltung zu prozen.

Gemessenen Schrittes geht ein Magister,  
 Die Hand auf dem Rücken, wie ein Tornister;  
 Hier knixt man mit flüchtigem Augenklappen,  
 Und dort zieht man flugs die bunten Kappen.  
 Doch eben ein väterlich-vornehmer Rat  
 Den jungen Herrn um ein Wörtchen bat.  
 Mag wohl ein freundlich Gespräch sich lohnen,  
 Das runde Gefäß seiner Buben zu schonen.

Ein hübscher Schlanke promeniert  
 Am liebsten allein, weil etwas blasiert,  
 Schon lichtet sich sein Haar um den Schädel,  
 Hat irgendwo in der Stadt sein Mädchel,  
 Verreist des Sonntags, und in der Woche  
 Fügt er sich schweigend dem Kleinstadtjochel.  
 Sein Name ist fast unaussprechlich  
 Großstädtisch und auch sehr nebensächlich;  
 Ist vielen nicht einmal bekannt,  
 Wird immer nur „der Affesser“ genannt.

Die Damen haben sich viel zu erzählen,  
 Man spricht von allen, die heute fehlen,  
 Man spricht von allen, die heute da,  
 An denen man etwas Besonderes sah;  
 Ein neues Geschichtchen, ein Kochrezept,  
 Man wandelt und wispert, man rauscht und schleppt —  
 Und jede fühlt sich in ihrem Kleide.  
 Die Bürgersfrauen sind ganz in Seide,  
 Mit strotzenden Röcken und Atlasblusen,  
 Ein Goldgehänge auf hohem Busen.

Die großen Töchter sind ungelogen  
 Im ganzen Kreise sehr wohlerzogen,  
 Sie kommen keinem zu nah ins Gehege  
 Und finden schon ganz ihre eigenen Wege.

Man spricht mit den Herr'n und manche strahlen,  
 Und manche leiden furchtbare Qualen  
 Und haben furchtbare Liebesnot  
 Und werden bleich und dann wieder rot.  
 Die zweite Sorte ist mitten dazwischen  
 Will heute auch das Ihre erwischen —  
 Sie ist zu zierlichen Knixen gedrillt,  
 Indessen der Arm aus dem Ärmel quillt.

Zwei freche, blutjunge Dachsfe stehen,  
 Die nichts beachten und alles sehen.  
 Man spricht von der Toilette — und leider  
 Erwähnt man dabei auch die Unterkleider.  
 Man spricht von den Bürgermeistersegeschwistern,  
 Von edigen Hüften und langen Registern,  
 Man sagt sich, das jüngste Bäcker mädchen  
 Wär' wirklich doch immer ein lecker Mädchen.

Zwei vornehme Damen mit riesigem Chic  
 Verschwinden für einen Augenblick,  
 Verzehren mit wüchtigem Magenrollen  
 Die mitgenommenen Butterstollen.

Bei Krett und Pletti, den beiden großen  
 Familien, beliebt man schon anzustoßen.  
 Man zankt und streitet, man wird versöhnlich,  
 Man lacht und lärmt, man wird gewöhnlich;  
 Denn gar zu flüchtig an solchem Tage  
 Sind seitwärts die vollen Biergelage.  
 Ein Becher, ein Faß mit fleißigem Krahe,  
 Und festlich flattert die farbige Fahne. —

Ob bei Fasten oder Festen,  
 Jeder Tag neigt sich gen Westen.  
 Über Lieb und Heiterkeiten  
 Legt die Nacht ihr Flügelbreiten.  
 Trommelmarsch. Lustig dann  
 Tritt die Polonäse an,  
 Und es sucht sich jeder Graf  
 In dem Volk ein Bürgerschaft.  
 Bauerndirnen, wollbekleidet,  
 Gürtel nur und Hals umseidet,

Grobgewichtig, etwas warm,  
 Umschlagtücher überm Arm,  
 Aus den Wegen überall  
 Strömen sie zum Abendball.  
 Etwas riechen sie nach Motten-  
 Pulver, etwas nach dem Rotten.  
 Und die Burschen, die schon da sind,  
 Bald den jungen Dirnen nah sind;  
 Sehen heiter aus und tragen  
 Hochgestärkte Wäsche tragen —  
 Manchem werden sie schon reichlich  
 Unbequem und etwas weichlich.

Bei des Abends kühler Feuchtung  
 Kommt die Feuerwerkbeleuchtung,  
 Rote Räder, die sich drehen,  
 Langezogene Raketen,  
 Die mit einem leisen Knallen  
 Oben goldne Kugeln ballen,  
 Leuchten und herniederfallen.  
 Staunend ruft man: „Ah! Ah! Ei!“  
 Und dann ist auch dies vorbei.

Noch zum Schluß mit einemmal  
 Wird man preußisch, national;  
 Die Musik ist etwas vor,  
 Und die Menge schleppt im Chor.  
 Für die Bessern ist's ein Zeichen,  
 Jetzt dem Trubel zu entweichen.  
 Man verteilt den letzten Kuchen  
 Und dann kommt das große Suchen —  
 Kinder schreien, Mütter rufen,  
 Eilig nimmt man noch den Zucker;  
 Equipagen, Pferdehufen.  
 Hinterher die armen Schlucker.

Um die Taille mit den Dirnen,  
 Wang' an Wange, Stirn an Stirnen,  
 Melodie und heitres Ganze  
 Führt der Bub die Magd zum Tanze.  
 Mancher stößt sie mit dem Knie,  
 Manche wieder treten sie.

Heißes Herz, verwirrtes Härdchen,  
Heimlich schleicht ein Liebespärdchen,  
Rüht und kost und schreitet sacht  
In die Felder, in die Nacht.

Noch zuletzt die Polizei,  
Eine wüste Schlägerei;  
Und, so will es das Verhängnis,  
Für den nächsten Tag Gefängnis.

Andern Tages ein Verstummen,  
Müdes Schleichen, Köpfebrummen,  
Nur der Wirt zählt seine Summen.

Auf dem Festplatz öde Flächen,  
Männer, die ein Zelt abbrechen,  
Und die Budenfrauen tragen  
Alles in die grünen Wagen.

Fetzen schmutziges Papier,  
Krüge, halbgefüllt mit Bier,  
Scherben von zerbroch'nen Gläsern,  
Sterben in zertret'nen Gräsern.  
Wolken, die den Himmel decken,  
Stunden, die sich still verstecken.  
Hier ein Blättchen, dort ein Blümchen,  
Manch ein Schleisichen sieht man liegen,  
Kirschenkerne, Kuchenkrümchen,  
Für die Wespen, für die Fliegen.

Unterdes im stillen Städtchen  
Schreibt ein Schreiber für den Lohn,  
Und das nächste Wochenblättchen  
Bringt des Festes Rezension.

